enthalt in Saint Lazare als peinliche Lehre, ist aber nach der Entlassung um nichts klüger geworden, denn die sehr strenge Zucht in diesem Gefängnis hat bei ihr nur Rachegedanken erweckt, in denen sie von ihrem liebenswerten Freund und Zuhälter noch bestärkt wird.

Solange sie nicht unter Kontrolle steht, treibt sie sich planlos herum und folgt ihrem „Männchen" von Quartier zu Quartier, denn er sieht sich häufig zum Wohnungswechsel genötigt, um den Nachstellungen der Polizei zu entgehen, die ihn oft auf dem Kerbholze hat. Steht sie einmal unter Kontrolle, so wird ihr ein gewisser Abschnitt auf dem Bürgersteig einer Straße oder ein Stück vom Boulevard angewiesen; dort läuft sie ihren „Strich" ab oder macht ihren „Trick", geht auf und ab, hängt sich an die Vorübergehenden und flüstert ihnen Worte ins Ohr, deren anständigstes ist: „Komm zu mir, mein Schatz, ich werde sehr nett sein." Überschreitet sie den ihr von der Polizei angewiesenen Bezirk, so bekommt sie eine Geldstrafe. Bisweilen versucht sie es, wenn kein Polizist da ist, und dann kommt es zu furchtbaren Zänkereien mit ihren Kolleginnen, die im Besitze eines anderen Straßenabschnittes sind; diese Zänkereien enden oft mit Schlägen. Die Hunde in Konstantinopel machen es ähnlich.

Ihr Zuhälter, der bei irgendeinem Kneipwirt sitzt oder sich in einem Torbogen versteckt hält, paßt scharf auf sie auf, zankt mit ihr und schlägt sie, wenn sie einen Kunden entwischen läßt, verlangt von ihr „Ernst beim Geschäft". Hält er die Einnahme für hinreichend, so holt er sie ab, und beide gehen nach ihrem Hauptquartier in Belleville, La Villette oder in einigen Straßen des Clignaucourtviertels. Sie liefert ihrem Zuhälter all ihr Geld aus, und wenn sie versucht, einen Teil davon beiseitezubringen, und ihn schlecht versteckt hat, so bekommt sie eine furchtbare Tracht „Keile". War die Einnahme lohnend, hat sie einen Herrn mit „Kies" „gekriegt" oder einen Betrunkenen „gerupft", so gibt ihr Liebhaber ihr einen Tag Urlaub, und beide besuchen die Dudelsackbälle. Da sie die Nächte meist mit Kneipen verbringt, schläft sie lange, steht gegen 11 Uhr auf, um Absinth zu trinken, und treibt sich den Tag über mit ihrem Zuhälter und mit dessen Freunden und ihren Weibern in den Schnapskneipen umher. Sie ist ihrem Manne meist sehr treu; kommt er für kurze Zeit ins Gefängnis, so betrügt sie ihn nicht; erst wenn er ins Zuchthaus oder ins Zentralgefängnis kommt, tut sie sich mit einem andern „Kerl" zusammen. Es kommt dann sogar häufig vor, daß der Liebhaber ihr einen seiner Kumpane zum Nachfolger bestimmt.

Vorm Hotel
Zeichnung aus
„Le Sourire", Paris

Eine große Anzahl niederer Dirnen sucht sich den Nachstellungen der Polizei zu entziehen, indem sie einen Beruf vorgibt. Das gilt vor allem für die Minderjährigen und gerade für die Allerjüngsten; gibt es doch solche von fünfzehn Jahren und darunter. So wird man nicht selten von einem zwölf- bis dreizehnjährigen Mädchen angesprochen, das ein welkes Veilchensträußchen anbietet — eine einfache Einladung an den Vorübergehenden, wenn ihn nach diesen kleinen mageren, verderbten Körpern gelüstet, die von beunruhigender Perversität, aber auch von zweifelhafter Reinlichkeit sind. Überall trifft man diese kleinen bettelnden Buketthändlerinnen; sie sind eine Schmach und eine offene Wunde; sie streifen an den Terrassen der Cafés entlang, bleiben vor den Gästen stehen, von denen sie in ihrer schon entwickelten Witterung annehmen, daß sie ihrer Einladung folgen werden. Besonders umkreisen sie alte Herren, die bekanntlich zu dieser Art Ausschweifung neigen. Ihre Augen haben einen lasterhaften Glanz; sie machen vielsagende Nackenbewegungen und streifen die Männer an. Geht man darauf ein und nimmt sie mit, sei es nach Hause, ins Hotel

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id35971616A-19290900/47
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG
UNIVERSITÄT ERFURT